

in Prozession von der Schulen aus unter Lob- und Dank-Liedern, Waldhörnern und Hautbois in die Kirche gegangen, auch vorm Altar stehen blieben."

Kirche.

Als am 9. März des Jahres 1540 die Reformation in der Herrschaft Burschenstein eingeführt wurde, gab es in Seiffen noch keine Kirche. Da heißt es ausdrücklich: „Seiffen gehört gegen den Burschenstein.“ Bald darauf aber, im Jahre 1577, ist hier ein bescheidenes Kirchlein erbaut worden, das 1658 zum erstenmal im Gegensatz zur Hauptkirche in Neuhausen ausdrücklich Erwähnung findet. Darin wurden die sogenannten Quartalspredigten (vier Predigten im Jahre) vom Pfarrer zu Neuhausen gehalten, später auch die Fastenexamina. Auch wurden darin teilweise die Taufen, Trauungen und Begräbnisfeierlichkeiten vorgenommen. Den Rest eines diesem entstammenden Glasgemäldes besitzt das Altertumsmuseum zu Freiberg; es ist eine Darstellung des jüngsten Gerichts und soll in einer Glashütte zu Seiffen gefertigt worden sein. Da das Kirchlein im Laufe der Jahre recht baufällig wurde und trotz aller Reparaturen mit dem Einsturz drohte, ging man im Jahre 1774 an einen Neubau. Trotz der schweren Hungerjahre 1771 ff., die mit ihrem Elend noch nicht überwunden waren, wandte sich die Gemeinde an ihren Kirchenpatron, Herrn Adam Rudolph v. Schönberg auf Burschenstein, mit einem Bittgesuch und betonte darin, daß über 200 Jahre hier ein Kirchlein gestanden habe, es darum auch „unverantwortlich sein würde, wollte man solches gar lassen eingehen.“ Der wackere Herr sicherte sofort dem geplanten Werke seine volle Teilnahme und Unterstützung zu, verlangte Zeichnung, Kostenanschlag und Angaben über die beabsichtigten Opfer der Gemeindeglieder und versprach, das weitere zu besorgen. Das hohe Oberkonsistorium genehmigte alsbald den Kirchenbau, bewilligte eine Kollekte in den Ephorien Freiberg, Borna und Remberg (b. Wittenberg), die 113 Thlr. 12 Gr. 3 Pfge. einbrachte und gestattete die Entnahme von 400 Thalern aus dem 637 Thaler betragenden Kirchenvermögen. Da die eingereichte Zeichnung nicht den Beifall des Patrons fand, ließ er auf eigene Kosten eine andere anfertigen und den Anschlag darnach aufstellen. Derselbe belief sich auf 1100 Thaler ohne die freiwilligen Handlanger- und Spanndienste der Gemeindeglieder.

Am 6. Mai 1776 wurde mit dem Abbruch der alten Kirche begonnen, am 6. Juni der Grundstein zur neuen gelegt. Am 18. September 1777 wurden in Gegenwart des Kirchenpatrons der neuerstehenden Kirche eine Reihe von Geschenken dargebracht, er selbst stiftete außer barem Geld und billigem Holz den Knopf mit der Fahne, der am 13. April 1779 aufgesetzt wurde. Im Herbst (der Tag ist nicht angegeben) ward die Kirche geweiht und in Gebrauch genommen. Erneuert worden ist sie 1828 und 1869, mit Schiefer gedeckt 1875. Eine gründliche Renovation steht bevor. „Das Schiff hat die Grundrißform des regelmäßigen Achtecks und ist durch ein ziemlich hohes Zeltdach gedeckt, welches ein Glockentürmchen mit einer schmiedeeisernen Galerie auf dem untersten Turmabsätze bekrönt. An die den Himmelsrichtungen entsprechenden vier Seiten fügen sich völlig symmetrisch Treppenanbauten, deren östliche zugleich die Sakristei enthält. Vor derselben ist der Altar, über diesem die Kanzel angeordnet. Der Bau ist in durchaus centalem Sinn, der Bähr'schen Richtung entsprechend, errichtet und deshalb wohl beachtenswert (Steche).“ Über dem Haupteingang ist außen eine Sandsteinplatte angebracht. Auf ihr steht: „Zur Ehre Gottes und zum Heil der Menschen geweiht 1779. Ps. 24, 7. — Pred. 4, 17.“ Links unten ist die Höhenmarke 640, 462 m eingelassen. Obwohl die Kirche im ganzen nur 38 Ellen lang und 22 Ellen breit ist, faßt sie doch infolge der geschickten Anordnung der Bänke und der peinlichen Raumausnützung überhaupt eine große Zahl Personen; zeitweilig haben bis 1100 darin Platz gefunden. Der Altarplatz ist klein. Es sind zwei Emporen vorhanden. Auf der ersten befindet sich, gegenüber der Kanzel, die im Jahre 1873 beschaffte Orgel (von Poppe, Roda), rechts die herrschaftliche Kapelle. Auf die ehemalige und gegenwärtige Beschäftigung der Bewohner weisen hin der Bergmann auf der Wetterfahne, die Glas- und Holzleuchter, der an einem Pfeiler links der Kanzel befestigte, einfach geschnitzte, 3 m hohe Holzkruzifixus und die aus Eichenholz gedrehten Altarschranken. Erwähnenswert ist ferner der eichene geschnitzte Taufisch, Geschenk des Fabrikbes. Fischer in Oberseiffenbach (1892), ein Kelch, silber-verg., 23 cm hoch, mit sechsblättrigem Fuß, welchen wie den runden Knäuf sehr schön gravierte Ornamente zieren, Ende des 16. bis Anfang des 17. Jahrh. (Steche), und die